

Steinheim, Stadt

von Adolf Schüttler



I. Lage und Entwicklung

Die Stadt Steinheim erstreckt sich mit 3/4 ihrer Fläche über die Steinheimer Börde, einem meist unter 200 m Höhe gelegenen Ausräum aus weichen Keupertonen und -mergeln, die mit fruchtbarem Löß bedeckt sind. Dieses intramontane Becken wird ringsum von höheren Bergländern überragt, die aus härteren Gesteinen aufgebaut sind. Nach Westen greift das Stadtgebiet auf diesen Bergrahmen über.

Im Gegensatz zur Börde, die wegen ihrer günstigen Lößböden früh besiedelt und entwaldet wurde, ist das Bergland zum größten Teil mit Wald bedeckt. Die Börde und das Stadtgebiet werden von der Emmer durchflossen, die südlich Hameln in die Weser mündet. In der Börde liegen die Kernstadt und alle eingemeindeten Ortschaften, mit Ausnahme von Sandebeck und Grevenhagen.

Westlich von Vinsebeck und Bergheim erheben sich die kuppenförmigen Muschelkalkberge des Bergrahmens 50 - 70 m über die Börde. Wei-

ter nach Westen folgt das Sandebecker Hügelland oder Eggevorland, ein etwas tiefer gelegenes, von vielen Störungen durchzogenes Schollenmosaik mit einem lebhaften Wechsel von weichen Schichten (Oberer Buntsandstein, Unterer Keuper) und härteren Gesteinen (Oberer Muschelkalk). In flachen Talungen liegen die Dörfer Sandebeck und Grevenhagen. Im Westen schließt sich der langgestreckte Kamm der über 400 m hohen Egge an, der aus harten Sandsteinen der Unteren Kreide aufgebaut wird, mit dem höchsten Punkt in der Gemeinde, der 468 m hohen Velmerstot. Die Egge und das Eggevorland mit Grevenhagen und Sandebeck liegen im Naturpark "Eggegebirge und südlicher Teutoburger Wald".

Mitten in der offenen Steinheimer Börde liegt der bewaldete Stoppelberg (Karte I), ein Zeugenberg aus hartem Steinmergelkeuper und Oberem Buntsandstein (Röt). Auf dem Gipfel sind Reste einer mittelalterlichen Wüstung (Stadt oder Burg) noch gut erhalten. Ein schöner Rundweg am Waldrand entlang bietet prächtige Ausblicke auf die ganze Steinheimer Börde und ihre Umrandung.

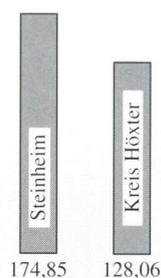
Steinheim

(Foto: Stadt Steinheim)

Einwohner: 13.233

Fläche: 75,68 km²

Einwohner je km²:



(LDS NRW, Stand: 30.06.95)

Mittelzentrum in einem Gebiet mit überwiegend ländlicher Raumstruktur
(LEP NRW 1995, Teil A)

1970 wurden die Ortschaften Bergheim, Hagedorn, Ottenhausen, Rolfzen, Sandebeck, Vinsebeck, Vordereichholz (1964 neugebildet) und Grevenhagen eingemeindet

Ein gutes Straßennetz garantiert eine günstige Anbindung an alle bedeutsamen überregionalen Wirtschaftsräume. Als wichtigste Fernstraße durchzieht die Ostwestfalenstraße B 252 von Süden nach Norden das Stadtgebiet und die gesamte Steinheimer Börde. Über sie erreicht man im Norden die Autobahn A 2 Ruhrgebiet - Hannover bei Herford und Rinteln und im Süden die Autobahn A 44 Dortmund - Kassel bei Warburg.

Quer durch die Börde und das Stadtgebiet verläuft die Eisenbahnstrecke Altenbeken - Bad Pyrmont - Hameln - Hannover. Altenbeken und Hannover sind Eisenbahnknotenpunkte mit Anschlüssen in alle Richtungen. Im äußersten Westen der Stadt zieht die Eisenbahnstrecke von Herford durch das Eggevorland über Sandebeck nach Altenbeken.

Die heutige Stadt Steinheim besteht aus dem früheren Amt Steinheim, dem bei der kommunalen Neugliederung 1970 die ehemals lippische Gemeinde Grevenhagen zugeordnet wurde. Gleichzeitig wurde Kempenfeldrom ausgegliedert und an die lippische Stadt Horn-Bad Meinberg angeschlossen. Die heutige Kernstadt mit dem mittelalterlichen Stadtkern entspricht der ehemaligen Stadt Steinheim. In der Kernstadt wohnen 8.300 Menschen (1995): 63% der gesamten Bevölkerung. Die übrigen 37% verteilen sich über die Stadtbezirke Vinsebeck, Bergheim, Sandebeck, Ottenhausen, Rolfzen, Hagedorn, Grevenhagen und die 1956 aus der Aufteilung von 2 Rittergütern hervorgegangenen neuen Stadtbezirk Eichholz. Rd. 90% der Bevölkerung leben in der Börde und rd. 10% im Sandebecker Hügelland.

Schon im 8. Jh. war die Taufkirche zu Steinheim ein Schwerpunkt der von Würzburg ausgehenden Missionierung des südlichen Sachsenlandes geworden und 1231 wurde Steinheim Sitz eines Paderborner Diakonats. Die zugehörigen mehr als 30 Pfarreien mit ihren Kirchen und Kapellen erstreckten sich über die gesamte Steinheimer Börde und darüber hinaus bis Blomberg, Lügde und Bad Pyrmont. Damit hatte Steinheim schon früh eine beachtliche zentrale Bedeutung erlangt.

Zum Schutze gegen den Erzbischof von Köln, der nach dem Erwerb des Herzogtums Westfalen sein Territorium weiter auszudehnen versuchte, befestigte der Paderborner Bischof Simon I. im Jahre 1275 das Dorf Steinheim und verlieh ihm Stadtrechte. Die Bauern der umliegenden Dörfer verlegten ihre Höfe in den Schutz der neuen Stadt und bewirtschafteten von hier aus ihre Felder. Aus Bauern waren Ackerbürger geworden. So umgibt heute ein Kranz von Dorfwüstungen die Stadt.

Schon im Mittelalter hatte sich in Steinheim ein bedeutender Handwerkerstand entwickelt, der im 18. Jh. weit über den Bedarf der eigenen Bürger hinaus produzierte und seine Waren - zum großen Teil im eigenen Hausierhandel - bis in die Niederlande vertrieb. Noch zu Anfang des 19. Jh.s gab es in Steinheim, außer 138 in der Landwirtschaft Beschäftigten und 70 Tagelöhnern, 194 Handwerker, darunter 65 Schuhmacher, 36 Linnenweber und 33 Schneider. Dann aber wurde um 1820 der Hausierhandel durch die preußische Regierung so hoch besteuert, daß er sich nicht mehr lohnte; das Handwerk ging schnell zurück und verlor seine überregionale Bedeutung.

Wie das Urkataster von 1829 ausweist, hatte sich die Stadt bis in die erste Hälfte des 19. Jh.s kaum über ihren mittelalterlichen Mauerring ausgedehnt. Erst um die Jahrhundertwende setzte ein entscheidender Strukturwandel ein. Die Ackerbürgerstadt entwickelte sich zu einer industriellen Kleinstadt und später zu einem Handels- und Dienstleistungszentrum. Steinheim ist nun der industrielle Mittelpunkt des Steinheimer Beckens. Aus dem bodenständigen Tischlerhandwerk entstand die Möbelindustrie. Alle alteingesessenen Steinheimer Möbelfabriken sind direkt oder indirekt aus einem Steinheimer Meisterbetrieb hervorgegangen, nämlich aus dem Lehrlings- und Gesellenreservoir der 1864 gegründeten Tischlerwerkstatt Anton Spilker. Gefördert wurde diese Entwicklung durch den Bau eines eigenen Elektrizitätswerkes durch die Stadt zu Beginn dieses Jahrhunderts und durch den wachsenden Bedarf in den neu entstehenden industriellen Ballungsräumen, besonders an Rhein und Ruhr.

Mit der wirtschaftlichen Entwicklung nahm die Zahl der Bevölkerung beachtlich zu. Im heutigen Stadtbereich konnte sie sich zwischen 1905 und 1995 von 6.292 auf 13.233 mehr als verdoppeln.

In der im Zweiten Weltkrieg von den Kriegszerstörungen verschonten Stadt fanden viele Evakuierte, Vertriebene und Flüchtlinge eine neue Heimat. 1948 lebten im heutigen Stadtgebiet 11.014 Menschen, davon waren 7.600 Alteingesessene und 3.361 Flüchtlinge und Vertriebene (30,5%). Die Kernstadt hatte damals 6.300 Einwohner, darunter 2.400 Flüchtlinge und Vertriebene (38%).

Für die angewachsene Bevölkerung mußte Wohnraum geschaffen werden. 1949 wurden die ersten Siedlungshäuser weit außerhalb am nordwestlichen Stadtrand gebaut.

Durch den großen Bedarf in der Nachkriegszeit konnte sich die Möbelindustrie weiter ent-

wickeln. Alteingesessene Betriebe vergrößerten sich und neue Firmen wurden gegründet. Dabei wurde die Produktion erweitert. Zu den Möbelfabriken kamen ein Furniermesserwerk, eine Spanplattenfabrik und eine Matratzenfabrik. Gleichzeitig entwickelte sich auch der Möbeleinzel-, Groß- und Versandhandel sowie der Furnierhandel. Von der Möbelindustrie profitierten das Speditionsgewerbe und der Karosserie- und Fahrzeugbau. Außer der noch immer vorherrschenden Holz- und Möbelwirtschaft siedelten sich andere Industrie- und Gewerbebezüge an: Fahrzeugbau, Maschinenbau, Großküchenbedarf, Fabrikation von Kunststoffspritzgeräten. Die Nahrungsmittelindustrie wurde durch eine Fleisch- und Wurstwarenproduktion und einen Mineralbrunnen mit Flaschenvertrieb ergänzt. Von altersher war Steinheim auch Standort von Betrieben des Landhandels und der Landtechnik.

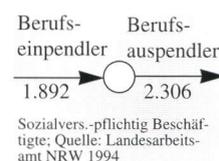
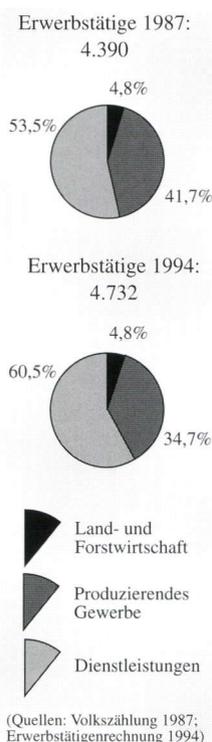
Seit 1950 wurde die industrielle Entwicklung entscheidend durch die Anlage von Industrie- und Gewerbegebieten gefördert. Zwei große Flächen wurden im Westen der Kernstadt und in der Ortschaft Bergheim ausgewiesen, beide mit eigenen Bundesbahnstammgleisen. Hinzu kamen kleinere Areale im Norden und Osten der Kernstadt und an der Eisenbahn in Sandebeck.

Die neuzeitliche Entwicklung von der Ackerbürgerstadt zum Industrie-, Gewerbe-, Handels- und Dienstleistungszentrum machte eine Neuordnung und Sanierung des mittelalterlichen Stadtkerns notwendig. Hier konnten sich die bäuerlichen Betriebe in der Enge der Altstadt nicht der notwendigen Modernisierung und Intensivierung anpassen. Gleich nach der Währungsreform wurden die ersten Höfe in die Feldflur verlegt. Weitere Höfe folgten als die Bundesregierung aus dem Grünen Plan Mittel zur Aussiedlung zur Verfügung stellte. Inzwischen sind alle Höfe aus der Innenstadt verschwunden. Die neuen landwirtschaftlichen Betriebe liegen in einem breiten Ring um die Kernstadt herum.

Eine neue landwirtschaftliche Dorfsiedlung entstand 1952 durch die Aufteilung der beiden Güter Vorder- und Hintereichholz zwischen Steinheim und Bergheim nach dem Bodenreformgesetz von 1949. Auf einer Fläche von 250 ha wurden 24 Voll-erwerbsbetriebe und 20 Nebenerwerbsbetriebe gegründet. Die vollbäuerlichen Höfe liegen in weiten Abständen zu Ringen aufgereiht westlich der Eisenbahnstrecke Altenbeken-Hannover und östlich der Ostwestfalenstraße. Zwischen Eisenbahn und Straße entstand ein neuer Ortskern mit umliegenden Nebenerwerbsbetrieben. Die neuen Hofstellen wurden an heimatvertriebene Bauern und enteignete Rücksiedler aus dem deutschen Osten vergeben.

Der Fremdenverkehr hat nur in dem bergigen, waldreichen Westen der Stadt, der im Naturpark Eggegebirge liegt, Bedeutung erlangt. Insgesamt bot Steinheim 1994 in 5 Betrieben mit 9 und mehr Gästebetten 129 Betten an, in denen rd. 14.000 Übernachtungen gezählt wurden. Mit einer durchschnittlichen Bettenauslastung von 31,3% liegt Steinheim weit unter dem Kreisdurchschnitt von 51,5%. Mehr als 3/4 aller Betten befinden sich in Sandebeck, dem Urlaubszentrum der Stadt. Wahrzeichen des Ortes ist der Eggedom, eine 1862 errichtete Pfarrkirche. In weitem Abstand folgen Bergheim am Rande der Börde und am Fuß des Berglandes und in der Börde das Wasserschloß Thienhausen. In der Stadt Steinheim sind einige renommierte Hotels infolge Generationswechsels aufgegeben worden. Hier werden nur relativ wenige Betten angeboten.

Auch in Gebieten mit überwiegend ländlicher Raumstruktur (LEP NRW 1995, Teil A) hat der allgemeine Trend von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft nicht haltgemacht. Von 1970 bis 1994 ist die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen um die Hälfte, von 10% auf 5%, zurückgegangen. Das Produktionsgewerbe verzeichnete einen Verlust von 49% auf 35%. Der tertiäre Sektor aber, Handel, Verkehr und Dienstleistungen,



Tab. 1: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen 1970 und 1994

Wirtschaftsbereich	Beschäftigte					
	1970		1994		Veränderung 1970 - 1994	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
I. Land- u. Forstwirtschaft	444	10,2	226	4,8	-218	-49,1
II. Produzierendes Gewerbe	2.122	48,9	1.641	34,7	-481	-22,7
III. Handel, Verkehr, Dienstleistungen	1.776	40,9	2.864	60,5	+1.088	+61,3
davon Handel und Verkehr	987	22,7	1.442	30,5	+455	+46,1
übrige Dienstleistungen	789	18,2	1.423	30,0	+634	+80,4
Insgesamt	4.342	100,0	4.732	100,0	+358	+8,2

Quelle: LDS NRW

Einwohner in Stadtteilen:

Steinheim	8.297
Vinsebeck	1.247
Bergheim	1.080
Sandebeck	1.012
Ottenhausen	553
Rolfzen	512
Grevenhagen	292
Eichholz	257
Hagedorn	118

(Ang. d. Gem., Stand: 31.12.95)

Katasterfläche 1994:

	75,68 km ²
	davon
65,0 %	Landwirtschaftsfläche
22,0 %	Waldfläche
5,8 %	Gebäude- und Freifläche
5,5 %	Verkehrsfläche
0,8 %	Wasserfläche
0,3 %	Erholungsfläche

(Quelle: LDS NRW)

nahm von 41% auf über 60% zu, was eine Steigerung um 61% bedeutet. Dabei stieg der Anteil im Handel und Verkehr um 46% von 23% auf 31% und die übrigen Dienstleistungen um 80% von 18 auf 30%. Innerhalb des gesamten tertiären Sektors treten aber auffallende Differenzen zum Kreisdurchschnitt auf: So liegt der Anteil der Organisationen ohne Erwerbszweck und der Gebietskörperschaften/Sozialversicherungen mit 12,4% aller Erwerbstätigen weit unter dem Kreisdurchschnitt von 23,7%. Ausgeglichen wird dieser negative Wert durch ein überdurchschnittliches Ergebnis des Handels: 25,3% gegenüber 15,7% im Kreisdurchschnitt.

Die größten Arbeitgeber am Ort sind heute das Spanplattenwerk Kronospan in Sandebeck mit 320 Arbeitnehmern, die Möbelfabrik Schieder-Möbel im Industriegebiet Steinheim mit etwa 280 Beschäftigten, das Fahrzeugwerk Spier im Industriegebiet Bergheim mit 160 Mitarbeitern und die Fa. R. Müller Möbel-Import mit 170 Arbeitnehmern.

II. Gefüge und Ausstattung

Der kreisrunde mittelalterliche Stadtkern liegt auf einer hochwasserfreien Lößplatte, die nach Osten und Süden zu der hier recht breiten feuchten Aue der Emmer abfällt. Daher dehnte sich die Stadt im 19. und 20. Jh. zunächst nur nach Norden und Westen hin aus. Die Stadtmitte wird durch die alte St. Marienkirche mit ihrem massigen, von weit her sichtbaren Turm bestimmt. Daneben liegt das 1948 und 1987 durch Anbauten erweiterte Rathaus. Von hier führen drei Radialstraßen zu den ehemaligen Stadttoren. Die nach Nordwesten gerichtete Marktstraße erweitert sich zur Kirche hin zu einem dreieckigen Straßenmarkt, der repräsentativen Mitte der Stadt mit dem "Kump", einem mächtigen runden Stadtbrunnen (Karte II). Die Marktstraße und die nach Osten führende Höxterstraße sind seit

1985 vom Autoverkehr befreite Geschäfts- und Einkaufsstraßen geworden. 1829 (Urkatasterkarte) waren die meisten Häuser des Stadtkerns freistehende, giebelständige Ackerbürgerhäuser vom Typ des niederdeutschen Hallenhauses, wobei der Wohnteil zu beiden Seiten der großen Deelen an der Straße lag. Bei größeren Einzelhandelsunternehmen besteht eine Tendenz zu längeren Ladenfronten mit möglichst vielen Schaufenstern. Daher wurden bei Neubauten mehrere zweistöckige Ackerbürgerhäuser durch ein traufständiges größeres, oft dreistöckiges Geschäftshaus ersetzt.

Die übrige Altstadt ist nach der Aussiedlung der Ackerbürger zur Zeit in Umwandlung. Es entstehen Mischviertel vorwiegend mit Wohngebäuden, aber auch mit eingelagerten Handelsunternehmen und Dienstleistungsangeboten. Im Verlauf der Altstadtsanierung wurde um 1968 parallel zur ehemaligen Stadtmauer mit Hilfe einiger Straßendurchbrüche ein innerstädtischer Straßenring um das eigentliche Geschäftsviertel mit dem Fußgängerbereich angelegt (Karte II).

Ausgedehnte neue Wohnviertel wurden in der Zwischenkriegszeit außerhalb der ehemaligen Stadtmauer im Norden und Westen gebaut. Weitflächig herrschen einzeln stehende, meist 2 oder 2 1/2 stöckige, von Gärten umgebene Wohnhäuser vor, darunter viele Einfamilienhäuser.

Infolge der starken Bevölkerungszunahme, besonders durch die zahlreichen Flüchtlinge und Heimatvertriebenen, kam es nach dem Zweiten Weltkrieg wieder zu einer erheblichen Ausweitung der bebauten Flächen. Neue Wohnviertel verschiedener großer Ausdehnung entstanden zwischen 1949 und 1976 in einem Außenring um das überbaute Stadtgebiet, besonders im Nordwesten und Norden. Verstärkt griff die städtische Bebauung auch über die Emmerniederung nach Osten aus, wo sich auf dem Schorrberg in den dreißiger Jahren nur eine kleine Siedlung gebildet hatte. Die Niederung selbst blieb auch bei der weiteren Bebauung ausgespart. Eingefügt in diesen Außenring sind die o.g. drei Gewerbegebiete, das größte im Westen jenseits der Bundesbahn, die beiden anderen im Norden und im Osten.

Zwei neue, ganz anders geartete Viertel liegen in diesem peripheren Ring im äußersten Norden und Süden. Im Norden ein Schul- und Sportzentrum mit dem Gymnasium mit Dreifach-Sporthalle und Sport- und Leichtathletikstadion (Kunstrasenplatz und Flutlichtanlage) und mit einer Realschule, zu der eine Theater- und Konzerthalle und eine Sporthalle mit zwei Spielfeldern und ein Sportplatz gehören. Alle Sporteinrichtungen stehen auch

Wasserschloß Thienhausen; Weserrenaissance



für außerschulische Veranstaltungen zur Verfügung. Im Süden wurde ein Erholungs- und Sportzentrum entwickelt mit Leichtathletikeinrichtungen, Freibad, Tennishalle, Tennisplätzen, Schießstand, Reithalle, Reitbahn und einer 1987 umgebauten und vergrößerten Stadthalle und einem Schützenhaus. In unmittelbarer Nachbarschaft liegen das St. Rochuskrankenhaus und ein Alten- und Pflegeheim. Alle diese Einrichtungen sind in ausgedehnte Grün- und Parkanlagen eingebettet

Obwohl 1978 das Amtsgericht aufgelöst wurde, verfügt die Stadt Steinheim über alle öffentlichen und privaten Einrichtungen und Dienstleistungsangebote, die nach einem Kriterienkatalog der Landesregierung zur Mindestausstattung eines Mittelzentrums gehören: Stadtverwaltung, Katholische und Evangelische Kirchengemeinde, Gymnasium, Realschule, Hauptschule, Grundschulen, Sonderschule für lernbehinderte Kinder, Schulkindergarten, Musikschule, Volkshochschule, Arbeitsamt, Gesundheitsamt, Krankenhaus.

Das 1975 vollendete Mittelpunktkrankenhaus enthält vier Abteilungen (Chirurgie, Innere Medizin, Gynäkologie/Geburtshilfe, Anästhesie), Intensivstation und Unfallstation.

Das Angebot an öffentlichen und privaten Dienstleistungen wird auch von den benachbarten Orten in Anspruch genommen. Das gilt besonders für die weiterführenden Schulen, das Gymnasium und die Realschule, das Krankenhaus, für die niedergelassenen Ärzte, Apotheken und für das große Warenangebot des Einzelhandels, insbesondere der SB-Läden und Möbelmärkte. Zu diesem Einzugsbereich gehören die Stadt Nieheim, aus dem Süden der Stadt Horn-Bad Meinberg die Ortsteile (OT) Belle und Billerbeck, aus dem Westen der Stadt Schieder-Schwalenberg die OT Brakelsiek, Lothe, Ruensiek, Schieder, Schwalenberg und Wöbbel, aus der Stadt Lügde die OT Elbrinxen, Rischenau und Sabbenhausen sowie aus dem Westen der Stadt Marienmünster die OT Born, Bredenborn, Münsterbrot und Vörden. Das 1973 eröffnete Gymnasium hat 1996 690 Schüler. 437 Schüler besuchen die Realschule. Etwa die Hälfte der Schüler kommt aus den o.g. Nachbarstädten.

Der große Einzugsbereich der Raiffeisen- und Warengenossenschaft Egge-Weser e.G. (Handel mit landwirtschaftlichen Produkten und Bedarfsartikeln) umfaßt die gesamte Steinheimer Börde, einschl. des Nordrandes im Kreis Lippe mit Billerbeck, Belle und Wöbbel, und darüber hinaus das im Osten an die Börde angrenzende Bergland mit Schwalenberg und Elbrinxen bis Wörderfeld und

Hummersen, dazu die Stadtgebiete Nieheim und Marienmünster und nördliche Teile der Stadt Bad Driburg.

III. Perspektiven und Planung

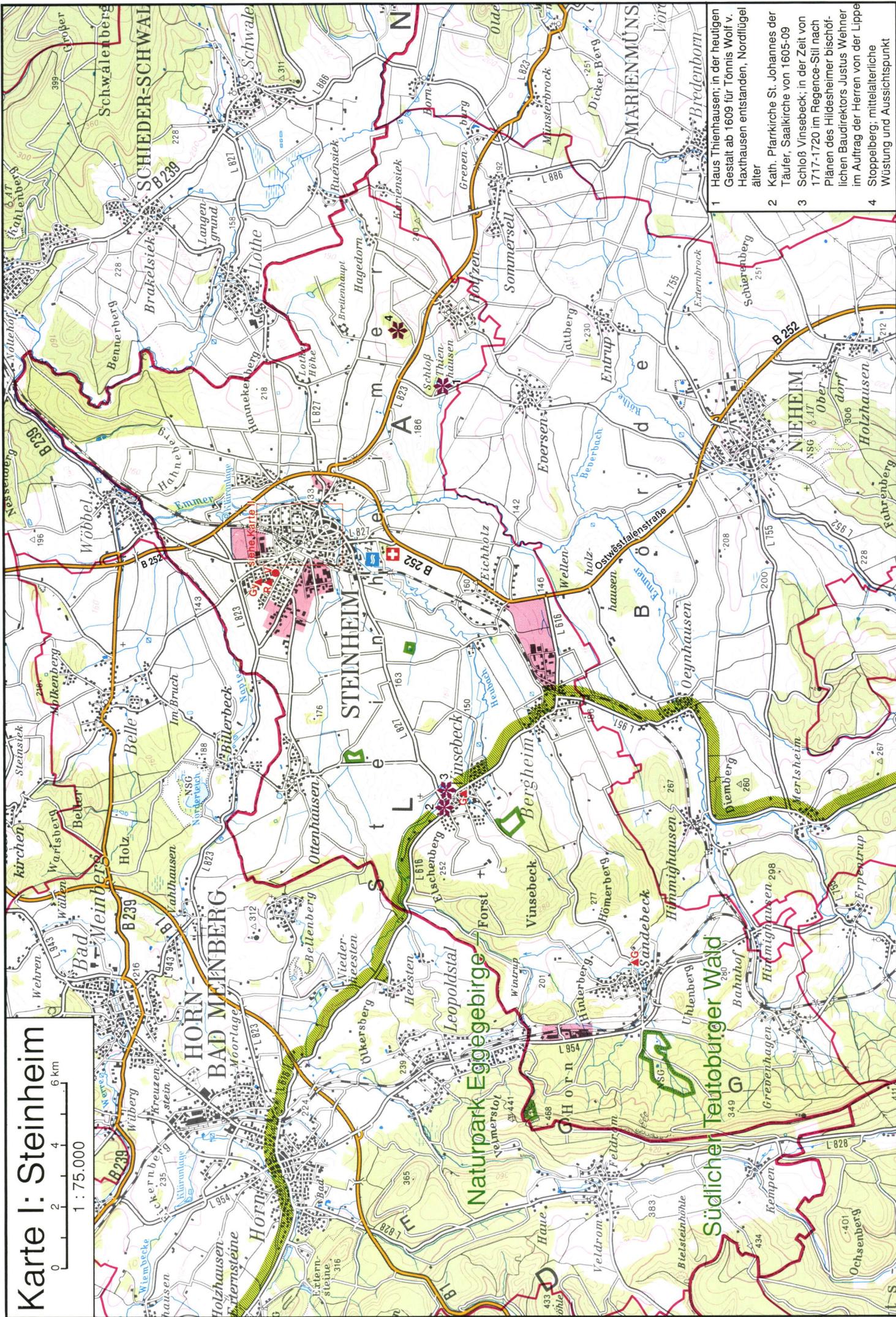
Die im Jahre 1972 begonnene Sanierung der Innenstadt ist abgeschlossen. In der zweiten Hälfte des Jahres 1995 wurde mit dem Bau eines Tunnels zur Beseitigung des höhengleichen Bahnüberganges begonnen. Mit der Fertigstellung wird vor Ende 1998 gerechnet. Der Bahnhofsvorplatz wird zu einem Verknüpfungspunkt (Schiene/Bus) für den ÖPNV neu gestaltet.

Die abnehmende Bedeutung der Landwirtschaft stellt die Planung für die Kernstadt und die Ortschaften vor neue Probleme und Forderungen, wie schon 1981 in einem Gutachten festgestellt wurde: "Aussiedlung oder Stillegung von Hofanlagen, Funktionsänderungen zum reinen Wohnen und damit einhergehende Konflikte zwischen der verbleibenden Landwirtschaft und der Wohnbevölkerung und die Auflösung der typischen Dorfbilder. Ein Beispiel dafür sind leerstehende bzw. funktionslose ehemalige landwirtschaftliche Gebäude, oft von hohem Kulturwert und Dorfbild bestimmend, die abgerissen und durch langweilige Neubauten ersetzt werden, wenn nicht Nutzungen und Finanzierungsmöglichkeiten für deren Umbau und Modernisierung gefunden werden. Außerdem bringt die hohe Nachfrage nach Baugebieten Dorferweiterungen mit sich, die häufig nicht nach dorfsstrukturhaltenden Gesichtspunkten erfolgen, sondern ausschließlich nach Baulandangebot und Erschließungseffizienz. Dadurch können typische Elemente des Dorfbildes zerstört werden" (Dt. Gesellschaft für Landesentwicklung: Agrarstrukturelle Vorplanung, 1981, S. 47).

In den letzten drei Jahren sind die Siedlungsgebiete "Am Billerbecker Wege" und "Jüttenplatz" nach erfolgtem Baulandumlegungsverfahren fast vollständig bebaut worden. Im Bebauungsplangebiet "Bornebrucher Weg/Billerbecker Straße" ist die Erschließung und Bebauung begonnen worden. Das gesamte Gebiet umfaßt ca. 150 bebaubare Grundstücke, die zu einem Drittel verkauft sind; für die restlichen Grundstücke liegen Bewerbungen vor.

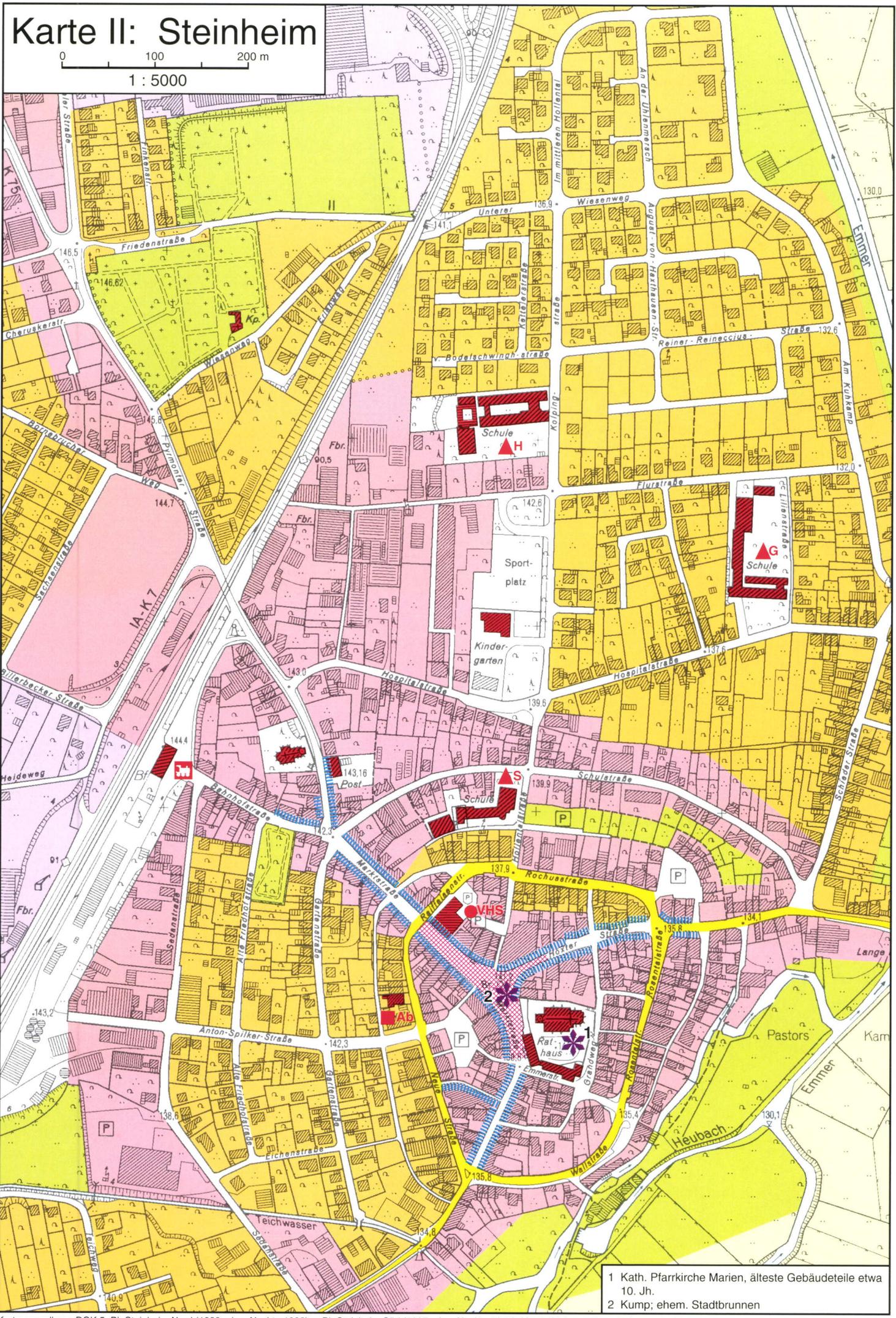
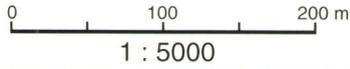
Im näheren Stadtbereich ("Beinegärten") wird eine Wohnsiedlungsfläche für ca. 25 Bauplätze nach erfolgter Baulandumlegung noch 1997 erschlossen. Des weiteren sollen im Umfeld des Bahnhofes vorhandene städtebaulich ungeordnete Gemengelagen verstärkt der Wohnbebauung zugeführt werden. Die weitere Wohnbauentwicklung

Karte I: Steinheim



- 1 Haus Thienhausen; in der heutigen Gestalt ab 1609 in Tonnis Wolf v. Haxthausen entstanden, Nordflügel älter
- 2 Kath. Pfarrkirche St. Johannes der Täufer, Saalkirche von 1605-09
- 3 Schloß Vinsebeck; in der Zeit von 1717-1720 im Regence-Stil nach Plänen des Hildesheimer bischöflichen Baudirektors Justus Wehmer im Auftrag der Herren von der Lippe
- 4 Stoppelberg; mittelalterliche Wüstung und Aussichtspunkt

Karte II: Steinheim



- 1 Kath. Pfarrkirche Marien, älteste Gebäudeteile etwa 10. Jh.
- 2 Kump; ehem. Stadtbrunnen

wird im Anschluß an den vorhandenen Wohnsiedlungsbereich der Schorrberg-Siedlung erfolgen. Auch in den Stadtbezirken werden kleinere Wohnsiedlungsbereiche dem Bedarf entsprechend angeboten.

Im Bereich der Gewerbegebietsausweisung stehen in der Kernstadt noch umfangreiche Ansiedlungsflächen aus städtischem und privatem Eigentum zur Verfügung. Das Hauptentwicklungsgebiet für Industrie- und Gewerbeansiedlungen liegt im Stadtbezirk Bergheim, verkehrsgünstig gelegen an der B 252. Es stehen Flächen in einer Größe von ca. 300.000 qm zur Verfügung, die im überwiegenden Teil in städtischem Eigentum sind. Dem Dienstleistungsgewerbe sollen für die Ansiedlung großflächiger Handelsbetriebe mit nicht stadtkerntypischen Warensortimenten im Bereich Wöbeler Straße/Ostwestfalenstraße Sonderbauflächen angeboten werden.

Literatur

- Balzer, M.** (1983): Grundlagen der Siedlungsgeschichte. In: Westfälische Geschichte, Band I, S. 231 - 275. Münster
- Dehio, G.** (1960): Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler: Westfalen. München
- Deutsche Gesellschaft für Landesentwicklung** (1981): Deutsche Bauernsiedlung: Agrarstrukturelle Vorplanung für das Stadtgebiet Steinheim. Düsseldorf
- Gellhaus, H.** (1982): Chronik der Stadt Steinheim 1945 bis 1981. In: Heimatbuch Steinheim, S. 83-138. Steinheim
- Gellhaus, H.** (1982-1988): Chronik der Stadt Steinheim 1982-1995. In: Jahreshefte d. Heimatver. Steinheim
- Handbuch der historischen Stätten Deutschlands** Bd. III: Nordrhein-Westfalen (1970). Stuttgart
- Heimatverein der Stadt Steinheim** (Hg.) (1977 ff.): Jahreshefte. Steinheim
- Keyser, E.** (1954): Deutsches Städtebuch, Bd. 3: Nordwestdeutschland. Stuttgart-Berlin
- Leesch, W.P.** (1966): Verzeichnis der untergegangenen mittelalterlichen Ortschaften (Wüstungen) im Kreis Höxter. In: **Leesch, W.P.** u. **P. Schubert** (Hg.): Heimatchronik des Kreises Höxter, S. 341-347
- Lucas, O.** (1960 u. 1966): Planungsgrundlagen für den Kreis Höxter. Münster
- Maasjost, L.** (1973): Südöstliches Westfalen. = Sammlung geographischer Führer 9. Berlin-Stuttgart
- Meisel, S.** (1957): Oberwälder Land. In: Handbuch der naturräuml. Gliederung Deutschlands, S. 567 - 576. Remagen
- Meisel, S.** (1959): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 98 Detmold 1 : 200 000. Bad Godesberg
- Müller-Wille, W.** (1952, 1981²): Westfalen. Landschaftliche Ordnung und Bindung eines Landes. Münster
- Pothast, W.** (1982): Das Steinheimer Becken - Geologische Übersicht. In: Heimatbuch Steinheim, S. 15 ff. Steinheim
- Preywich, K.** u. **W. Wiesenmeyer** (1968): Erläuterungen zur Heimat- und Landschaftsschutzkarte des Landkreises Höxter 1 : 50 000. Bad Godesberg
- Schüttler, A.** (1990): Die Steinheimer Börde. Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes 13. Münster
- Schüttler, A.** (1991): Die Städte der Steinheimer Börde: Steinheim und Nieheim. In: Spieker 35 - Südwestfalen, S. 231-244. Münster
- Stadt Steinheim** (Hg.) (1982): Heimatbuch Steinheim. Heimatgeschichtliche und volkskundliche Schriften der Stadt Steinheim Bd. 3. Steinheim
- Stadtverwaltung Steinheim** (1977): Stellungnahme zum Entwurf des Landesentwicklungsplanes I / II. Steinheim (Manuskript)
- Tewes, R.** (1965): Steinheim. In: Ber. z. d. Landeskunde, 34. Bd., S. 287. Remagen
- Waldhoff, J.** (1979/80): Zur Geschichte der Steinheimer Rittersitze. In: Mitt. d. Kulturausschusses der Stadt Steinheim, H. 24 u. 25. Steinheim
- Waldhoff, J.** (1986): Die Emmer. Heimatgeschichtliche Schriften der Stadt Steinheim, Bd. 8. Steinheim